



Kaufen Sie Werke oder Interpreten?

H. O. Sp. Wir leben in einer Zeit, die dem Komponisten nicht besonders hold gesinnt ist. Die Plakatsäulen verkünden, daß Herbert von Karajan dirigiert. Was, ist erst in zweiter Linie wichtig. Sei es von Beethoven, Mozart oder Bach: Der Name des Stars dient als Lockvogel, den Konsumenten in den Konzertsaal, das Opernhaus oder auch an den Plattenspieler zu zerren. Konzerte von Oistrach werden gestürmt, gleichgültig, was der Mann spielt. Der Name Fischer-Dieskau verheißt volle Säle, und er könnte entsetzliche Schmonzetten singen — es hieße „ausverkauft“.

Ich erinnere mich der Ankündigung eines Konzertes, die schon graphisch so miserabel war, daß deswegen kein Mensch hätte hingehen dürfen. Es handelte sich um einen Violinabend, den ein Mensch mit einem klangvollen spanischen Namen gab. Das Wichtigste aber war der Zusatz zu diesem Namen. Er lautete nämlich: „de Sarasate“. Das Programm kündigte ausschließlich hochkarätige Virtuosenstücke an. Der Saal war voll. Der Ritter vom Griffbrett entpuppte sich als purer Hochstapler, es gab einen Skandal, die Dummen verlangten ihr Geld zurück, und Herr ... de Sarasate flog ins Kittchen. Nicht weil er in aller Öffentlichkeit schlecht die Violine gestrichen hatte — seine Zuhörer waren selbst schuld. Aber er hatte die Druckkosten für die Plakate nicht bezahlt und konnte es auch nicht.

Wer im Glashauss sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, und wer nicht, schon gar nicht. Wir alle fallen so oft auf Werbung herein, sogar wenn sie plump ist. Es ist so schlimm nicht, wenn sie etwas tut für Leute, die es verdienen, und so lächelt man jetzt in Gedanken an das Plakat, das das erste Konzert des David Oistrach in der Bundesrepublik mit dem lapidaren Zusatz ankündigte: „der größte Geiger der Welt“, und über ein anderes, das dem Henryk Szeryng bei einem seiner ersten Konzerte in Deutschland — in Köln — bescheinigte, er sei ein „Gigant auf der Violine“. Ein bißchen Wahrheit ist dran an solchen Formulierungen, wenn auch in ganz anderer Art, als die cleveren Propagandisten gemeint hatten.

Das Problem — ich deutete es schon an — ist für den Konzert- und Opernbesucher das gleiche wie für den Schallplattenfreund. An was soll er sich halten beim Kauf einer Aufnahme? An den Interpreten, dessen einmalige Qualitäten ihm in Wort und Bild eingemauert werden? Es wäre am leichtesten. An den Komponisten und sein Werk? Aber wer wirbt heute noch für den? Oder soll er gar — jetzt wird's kompliziert — ein bestimmtes Stück in einer ganz bestimmten Wiedergabe verlangen? Das kann man wohl nur von den wenigen Kennern erwarten, die ohne nach rechts auf den Pianisten unserer Zeit oder nach links auf den Violin-Giganten zu sehen, schnurstracks in die Schallplattenabteilung eilen und dort dezidiert verlangen, was sie wollen.

Was also rät man dem Armen, der sich im

Dschungel des Angebots zurechtfinden soll. Zunächst einmal sollte er sich nicht das Gehirn vernebeln lassen durch schöne Worte, die ihm erzählen wollen, er werde auf dieser Aufnahme eine Engelsstimme hören und auf der nächsten einen Teufelsgeiger. Er kann und muß natürlich unbedingt den Interpreten beachten bei einer Musik, die auf diesen zugeschnitten ist. Will er sich z. B. das Violinkonzert von Paganini kaufen, soll er wählen unter den wenigen Aufnahmen, die höchste geigerische Brillanz verbürgen wie etwa die von Kogan oder Rabin (ich kenne nicht alle erhältlichen Aufnahmen, wahrscheinlich gehören die von Francescatti und Friedman auch dazu).

Dasselbe würde ich ihm beim Kauf eines Klavierkonzertes von Rachmaninoff raten, das zu servieren es eines ganz großen Pianisten bedarf, der Eleganz und perlende Konversation zu realisieren versteht und so ein Stückchen eben „hinlegt“. Aber solche Musik ist gefällige Dreingabe, zum Dessert zu genießen. Man sollte sie also (die Interpreten) erst dann kaufen, wenn man genau weiß, was man sich einhandelt. Und vor diesen hübschen Nichtigkeiten, vor diesen instrumentalen oder vokalen Schlemmereien für Kenner sollte man sich dem Werk zuwenden, der ersten, der großen Musik.

Und da besteht denn oft eine andere Rangordnung der Werte. Der ideale Interpret für das Paganini- oder Tschairowsky-Konzert ist absolut nicht immer ein totsicherer Tip für ein Beethovenkonzert oder die Bachschen Solosonaten. Hier gelten andere Maßstäbe. Sie zu erkennen, bedarf es einer langen Zeit des Hörens, und wir können nur jeweils dem einzelnen sagen, zu welcher Wiedergabe eines Werkes (oder zu welchen Wiedergaben, denn meistens gibt es keine beste — wir haben das an dieser Stelle bereits erläutert —, sondern nur einige sehr gute) wir ihm raten.

fono forum wird trotzdem versuchen, in der nächsten Zeit einmal eine Diskothek zusammenzustellen. Wir sind uns der verschiedenen Schwierigkeiten bewußt, die das machen wird, aber es soll doch einmal gezeigt werden, wie man eine Schallplattensammlung sinnvoll aufbauen kann. Wir werden zeigen, wo man anfängt und was nach und nach dazu kommen sollte, damit zuletzt ein Grundstock vorhanden ist, von dem aus der Besitzer nun ganz selbständig und bereits mit Kennerschaft ausgerüstet auf eigene Eroberungszüge gehen kann. Natürlich kann er sich schon aus den Rezensionen und Diskografien im fono forum ein Bild machen, aber wir glauben, daß eine zusammengefaßte Anleitung zum Kauf dessen, was wir als Ganzes eine Diskothek nennen, nützlich sein könnte. Es wird sich dabei Ernstes mit Heiterem mischen, Tiefsinniges mit Unterhaltendem.

Eines wird allen Aufnahmen, die wir empfehlen, gemeinsam sein: Sie sind von ausgezeichnetster Qualität. Werk und Interpret, beider Vorzüge werden bei diesen Platten vereinigt sein.

◀ Lisa della Casa